

und in Italien eingesetzt, bis er Ende 1943 an die Ostfront versetzt wurde. Nach einem Schulterschuss, den er über drei Monate lang im Lazarett in der unterfränkischen Heimat auskurieren konnte, musste Bbr. Rainer Rieß wiederum an die Front im Osten, wo er am 18.03.1944 bei den schweren Kämpfen um Stanislawtschik/Ukraine durch einen Kopfschuss tödlich getroffen und auf dem dortigen Heldenfriedhof bestattet wurde. Der Kompanieführer teilte seiner jungen Ehefrau die schreckliche Nachricht im damaligen propagandistischen Ton mit: „Möge die Gewißheit, daß Ihr Mann sein Leben für die Größe und den Bestand von Volk, Führer und Reich hingegeben hat, Ihnen ein Trost in dem schweren Leid sein, das Sie betroffen hat.“



*Foto von Bbr. Dr. Oskar Stern (ohne Brille),
aufgenommen während seiner „Schutzhaft“
nach dem Novemberpogrom 1938.⁴*

Dr. Oskar Stern, deportiert und in Riga ums Leben gekommen⁵

Während die meisten Abiturianer jüdischen Glaubens in den 1930er Jahren durch Flucht ins Exil ihr Leben retten konnten, war dies Bbr. Dr. Oskar Stern nicht vergönnt. Am 19. November 1896 in Würzburg als Sohn des Großkaufmanns Nathan Stern geboren, besuchte er nach der Volksschule sechs Jahre lang die private Handelsrealschule am Institut Adam und die letzten drei Schuljahre die Oberrealschule, an der er 1915 die Reifeprüfung ablegte. Oskar Stern gehört somit zu den Bundesbrüdern, die ihre Aktivenzeit während des 1. Weltkriegs erlebten. Aufgrund seiner gesundheitlichen Beeinträchtigung (grauer Star) blieb ihm der Dienst an der Waffe erspart. Stattdessen konnte er im Wintersemester 1915/16 an der Universität Würzburg das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften be-
ginnen,

welches von einem Aufenthalt an der Universität Leipzig im Wintersemester 1919/20 unterbrochen wurde. Zurück in Würzburg wurde er 1922 mit einer Dissertation über das Thema „Die geschichtliche Entwicklung des Wahlrechts zum deutschen Parlament“ zum Dr. iur. et rer. pol. promoviert.

⁵ Weitere Quellen: Lebenslauf von Oskar Stern in: Oskar Stern, Die geschichtliche Entwicklung des Wahlrechts zum deutschen Parlament, Inaugural-Dissertation, Würzburg 1922; Staatsarchiv Würzburg, Akten Gestapostelle Würzburg 15341 (Dr. Oskar Stern) und 18874 (Deportationsliste nach Riga); Reiner Strätz, Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900 – 1945, 1. Teilband, Schöningh, Würzburg 1989, S. 600; Ekkehard Hübschmann, Die Deportation von Juden aus Franken nach Riga, in: Frankenland – Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 56 (2004), S. 344-369 (siehe auch Arbeitsgemeinschaft fränkisch-jüdische Geschichte, www.agfjg.de); E-Mails von Ekkehard Hübschmann an den Verfasser, 02.06. und 03.06.2010.

⁴ Staatsarchiv Würzburg, Akte Gestapostelle Würzburg 15341.

Danach zog Oskar Stern nach Berlin, wo er bei der Dresdner Bank ein Volontariat absolvierte. Allerdings wurde er bereits 1924 wegen seines schweren Augenleidens, an dem er fast erblindete, entlassen und zog nach Würzburg zurück, dem Wohnort seiner Familie. Da er nicht arbeitsfähig war, sorgten seine Geschwister für seinen Lebensunterhalt, unterstützt durch die finanzielle Hinterlassenschaft der verstorbenen Eltern. Nach 1933 verschlechterten sich, wie für alle Mitbürger jüdischen Glaubens, seine Lebensumstände. Bereits 1934 wurde Oskar Stern von der SS-Wache bei der Gestapo angeschwärzt, da er „schon mehrere Tage mit einem Christenmädchen spazieren ginge“. Es handelte sich dabei jedoch lediglich um eine befreundete Frau, die ihm wegen seines Augenleidens vorlas.

Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde Oskar Stern eine Woche lang in „Schutzhaft“ genommen, bei der die einzigen von ihm bekannten Fotos aufgenommen wurden. Während der Gefangennahme hatte man auch die Einlieferung in das Konzentrationslager Buchenwald angeordnet, was aber offensichtlich nicht vollstreckt wurde. Die für Januar 1939 geplante Emigration über Kuba in die Vereinigten Staaten (New York) gelang nicht mehr. Mit der ersten Deportationswelle mainfränkischer Juden wurde Oskar Stern, zusammen mit seinem Bruder Ludwig, am 27. November 1941 in Eisenbahnwägen von Würzburg über Nürnberg nach Riga gebracht, wo er kurze Zeit später zu Tode kam. Ob er dort, wie zehntausende anderer Leidensgenossen, von SS-Leuten ermordet wurde, an Erschöpfung oder Krankheit verstarb, ist ungeklärt.

- 7 -

1176

Nr.:	Zuname:	Vorname:	Geb.Tag u.-ort:	Staats- angeh.:	früherer Beruf:	letzte Wohnung:	Evak. Nr.:
131	Stern	Ludwig Israel	15.11.81 Würzburg	D.R.	Kaufmann, Hilfsarb.	Wolfhartsgasse 11	329 <i>h</i>
132	Stern Dr.	<i>✓</i> Oskar Israel	19.11.96 Würzburg	"	ohne	"	330 <i>h</i>

Eintrag über Bbr. Dr. Oskar Stern und seinen Bruder Ludwig auf dem euphemistisch „Evakuierungsliste“ genannten Deportationsverzeichnis der Würzburger Juden, die im November 1941 in den sicheren Tod nach Riga geschickt wurden.⁵

Bei dem auf der Mitgliederkarteikarte der Abituria angegebenen Todesdatum 30.11.1941 handelt es sich nicht um sein tatsächliches Sterbedatum, sondern um das Todeserklärungsdatum. Wie üblich bei solchen Verfahren für Verschwundene hat sich das Amtsgericht Würzburg am letzten Zeitpunkt des Monats orientiert, aus dem man die letzte Nachricht der betreffenden Person hatte — hier die Deportation im November. Der erwähnte Transport kam jedoch erst am 02.12.1941 im Lager Riga-Jungfernhof an, so dass Bbr. Dr. Oskar Stern mit großer Wahrscheinlichkeit erst im Dezember 1941 gestorben ist.

⁵ Staatsarchiv Würzburg, Akte Gestapostelle Würzburg 18874.